



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Ehe, Familie und andere Lebensformen

1. In der ganzen Bibel gilt die Ehe von Mann und Frau als Leitbild und als Grundordnung:

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch“ (1. Mose 1, 27.28).

Daraus ergibt sich:

- **Die Ehe ist eine Schöpfungsordnung Gottes.** Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Die Bipolarität ist in den Menschen hineingelegt.
- **Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft.** Hier findet die Weitergabe des Lebens statt. Hier wird soziales Verhalten und der Zusammenhalt der Generationen eingeübt. Die Verantwortung und Fürsorge der Eltern für die Kinder und die Achtung der Kinder den Eltern gegenüber sind immer wieder Themen, die in der ganzen Bibel vorkommen.
- **Jesus bestätigt die Grundordnung der Ehe von Mann und Frau,** als er sich den Pharisäern zuwendet und sagt: „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach (1. Mose 2, 24): „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein?““ (Mt. 19, 4 – 5).
- In zahlreichen Stellen in den Briefen des Apostels Paulus und des Apostels Petrus finden wir Ermahnungen an die Eheleute (Mann und Frau) sowie an die Eltern und Kinder zur gegenseitigen Achtung und Liebe.
- Die Polygamie im Alten Testament ist weder der „Normalfall“ noch kann sie sich an irgendeiner Stelle auf eine von Gott gegebene Grundordnung berufen, sondern ist immer Entscheidung von Menschen mit entsprechenden Begleiterscheinungen und Folgen. Dass Gott Kinder und Nachkommen aus polygamen Verhältnissen zu Segensträgern macht, bedeutet keine Legitimation der Polygamie, sondern ist ein Zeichen Seiner Gnade, die jeden Menschen berufen, aber die kein Mensch durch Wohlverhalten verdienen kann.

2. **Martin Luther** führt im „Traubüchlein“, das zu den Bekenntnisschriften unserer Kirche gehört (Anhang zum Kleinen Katechismus), aus: „Hans N. und Greta N. wollen nach göttlicher Ordnung zum heiligen Stand der Ehe greifen“, also: **Die Ehe von Mann und Frau** entspricht dem Willen Gottes und ist ein „**heiliger Stand**“. Zugleich spricht Luther davon, dass „**Hochzeit und Ehestand ein weltlich Geschäft**“ ist – und meint damit, dass Hochzeitsbräuche und alle gesetzlichen Regelungen nicht in die Zuständigkeit der Kirche fallen. Deshalb haben wir in unserer Kirche auch keine eigene „Ehegesetzgebung“.

3. **In der Trauagende** unserer Kirche heißt es: „**Die Ehe ist eine gute und gnädige Gabe Gottes**“. Dies bedeutet: Wir müssen die Ehe nicht erst erfinden oder entwickeln; sie ist schon da. Gott selbst hat die Ordnung der Ehe gewollt und geschaffen. Mit der Eheschließung gehen die Brautleute in diese gute Ordnung Gottes hinein. Indem das Alte „verlassen“ wird, beginnt etwas Neues, Eigenständiges. **In der Trauung versprechen sich die Brautleute in der Gegenwart Gottes(!) Treue und Liebe und stellen ihre vor dem Standesamt geschlossene Ehe unter Gottes Segen.** Die Aufgabe der Eheleute ist es, ihre bedingungslose und auf Dauer angelegte Liebe (bis der Tod sie scheidet) im Rahmen der Ehe in allen Lebensbereichen zur vollen Entfaltung zu bringen und gemeinsam für die Kinder da zu sein, die Gott ihnen anvertraut.

4. Martin Luther spricht im Traubüchlein auch von den „Gefahren“ der Ehe und meint damit: In jedem Beruf und in jedem Stand, so auch im Ehestand, kann der Mensch Gutes und Böses denken, sagen und tun, kann aufbauen und zerstören, Glück haben und Scheitern erleben. **Scheidungen stellen die gute Ordnung Gottes in der Ehe nicht in Frage**, sondern zeigen das Versagen des Menschen, das sich immer und überall ereignen kann. In der Bibel und in den Schriften der Reformation wird an der Ehe als einer guten Ordnung Gottes festgehalten und deutlich darauf hingewiesen, dass wir zu allem in unserem Leben, auch zu unserem Glück in der Ehe, die Hilfe Gottes brauchen.

5. Als **Zeichen der Treue** und unbedingten Verlässlichkeit steht im Alten Testament der **Bund Gottes mit seinem Volk Israel** und im Neuen Testament das **Bild vom Bräutigam Jesus, der seine Braut, die Gemeinde**, erlöst hat und am Ende der Zeiten zum ewigen Hochzeitsmahl führen wird. Dass Gott uns die Treue hält, auch wenn wir ihm gegenüber oft untreu werden, macht uns demütig und führt uns in die staunende Dankbarkeit. Genauso treu, in allen Lebenslagen, sollen wir als Ehepartner zueinander stehen und damit auch ein Hinweis auf Gottes Treue sein. Es ist eine hohe Wertschätzung der Ehe, dass sie ein Abbild ist für das Treueverhältnis Gottes zu seinem Volk und für die Liebe Jesu Christi zu seiner Gemeinde. Es ist eine Gabe und Aufgabe, dass Liebe und Treue Mann und Frau in der Ehe verbinden. Und wenn wir als Ehepartner aneinander schuldig werden, dann sind wir dazu aufgerufen, einander Vergebung zu schenken, so wie Gott uns vergibt.

6. Manche **Kritiker** der Ehe meinen: **Die Zeit der Ehe sei vorbei**, das Ideal der „bürgerlichen Ehe“ aus dem 19. Jahrhundert trage heute nicht mehr. Insgesamt sei die Ehe im Lauf der Jahrhunderte immer wieder einem starken gesellschaftlichen Wandel unterworfen gewesen, heute seien vielfältige Lebensformen dran. Wir sagen: **Unabhängig von gesellschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen sind die Grundmerkmale der Ehe immer gleich, so wie Gott sie gewollt hat:**

Die Ehe ist eine ganzheitliche Lebensgemeinschaft von 1 Mann und 1 Frau, die beide bedingungslos Ja zueinander sagen und in Treue ihr Leben lang verbunden sind. Die Ehe wird in einem öffentlich-rechtlichen Akt geschlossen, der nach außen Klarheit schafft und nach innen die Verbindlichkeit festlegt.

7. **Manche zögern das „Wagnis der Ehe“ einzugehen.** Sie fragen sich: „Kann ich mich einem Menschen ganz anvertrauen?“ Grundsätzlich gilt: Das Leben ist immer ein Wagnis. Es gibt Berufe, die mit hohen Risiken verbunden sind: Ärzte, die schwierige Operationen durchzuführen haben, Arbeiter, die an gefährlichen Maschinen arbeiten, Politiker, die weitreichende Entscheidungen treffen müssen. Als Christ weiß ich: Wenn ich mich mit der Eheschließung einem Menschen anvertraue, kenne ich zwar weder seine, noch meine Zukunft, **aber ich weiß, dass Gott einen guten Weg mit uns gehen will.**

8. **Die Ehe findet ihre Erfüllung in der ganzheitlichen Liebe zueinander** (1. Mose 2, 24: „Sie werden ein Fleisch sein“, LÜ; „die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele“, GN u. Hfa). Liebe zu erfahren und Liebe zu schenken, schafft immer einen Raum der Sicherheit und Geborgenheit – ganz besonders in der Ehe.

Auch wenn manchen Eheleuten Kinder versagt bleiben, ist ihre Ehe eine vollwertige Ehe. Ihre Liebe zueinander lässt sie genauso ein tiefes Glück erleben, wie dies bereits im Alten Testament an vielen Stellen zum Ausdruck kommt (z. B. Hoheslied). Gott gibt diesen Eheleuten andere Aufgaben, die sie erfüllen können.

9. Christen sehen **die Ehe** – wie alles im Leben – als **Gabe und Aufgabe**:

Die grundlegende Zuordnung von einem Mann und einer Frau ist von Gott vorgegeben (1. Mose 1,27 und 1. Mose 2,18). Als Christen glauben wir an die Führung Gottes in unserem Leben: Der Mensch, den Gott mir als **Ehepartner** anvertraut, ist **ein Geschenk Gottes** (Mt. 19, 6: Was Gott zusammengefügt hat...).

Die **Aufgabe** liegt darin, in der ganzheitlichen, personalen Zuwendung die Liebe anzunehmen und zu schenken. Das Erleben der sexuellen Gemeinschaft ist ein Teil der tiefen Einheit, die in Liebe erworben wird und gleichzeitig ein Geschenk Gottes ist. Die Nächstenliebe findet ihre erste Erfüllung in der Ehe. Sie zeigt sich in der **Verantwortung füreinander** und in der gegenseitigen **Fürsorge**. Nicht Selbstverwirklichung auf Kosten des anderen ist das Ziel, sondern die Bereitschaft, ganz füreinander da zu sein.

Beide Ehepartner können sich in allen Lebenslagen aufeinander verlassen. Diese Verlässlichkeit ist dann für die Kinder der Lebensraum der Geborgenheit, in dem sie aufwachsen können.

10. Die Ehe ist der Ausgangspunkt für die nachfolgende Generation: Mit der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau ist der Auftrag verbunden: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ Es ist eine hohe Würde und ein großer Auftrag, dass der Mensch sich am göttlichen Schöpfungswerk, Leben weiterzugeben, beteiligen kann. Dabei steht es nicht in der menschlichen Verfügung, Kinder zu zeugen und zu gebären. **Kinder sind eine „Gabe Gottes“** (Psalm 127, 3). Schon im Alten Testament gibt es viele Beispiele von Menschen, die die Geburt eines Kindes als Erhörung ihrer Gebete erfahren haben.

Es ist die Aufgabe der Eltern, die Kinder so ins Leben zu begleiten, dass sie ihr Leben im Glauben an Gott führen und lernen, es aktiv und selbstständig zu gestalten. Die Weitergabe des Glaubens war in biblischer Zeit eine der wesentlichen Aufgaben des Vaters, bzw. der Eltern. Die **Familie** ist der Lebensraum, in dem die Kinder und heranwachsenden Jugendlichen bedingungslose Liebe erfahren und christliche Werte kennenlernen und einüben: Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Realitätsbewusstsein und Leistungsbereitschaft. So erlangen sie die Fähigkeiten, nicht nur das Leben zu meistern, sondern auch als Christen Verantwortung in der Gemeinde und in der Gesellschaft zu übernehmen. Und wenn einmal die Eltern alt werden, sollen die Kinder ihnen beistehen, so wie sie am Anfang ihres Lebens die Unterstützung durch die Eltern erfahren haben.

11. Es gibt die Berufung zur Ehe und die Berufung zur Ehelosigkeit (1. Kor. 7, 7). Beide Berufungen haben vor Gott den gleichen Wert. Jeder Mensch hat im Stand seiner Berufung einen besonderen Auftrag von Gott zu erfüllen.

Für alle Menschen, die als **Single** leben, als **Ledige**, als **Witwen** oder **Witwer**, als **Geschiedene** oder als **alleinerziehende Mütter oder Väter**, gilt es in besonderem Maße: **Unser Leben hat in der Liebe**

Gottes ein Zuhause. So kann jeder Mensch mit seinen unerfüllten Wünschen und Sehnsüchten bei Gott die Geborgenheit erfahren, nach der er sich sehnt. So können Menschen nach dem Scheitern ihrer Beziehungen vor Gott ihre Schuld bekennen, Vergebung erfahren und einen neuen Anfang setzen. Im Raum der Liebe Gottes können wir Ja sagen zu unserer momentanen Lebenssituation, denn Gott will in jeder Situation etwas Gutes entstehen lassen. Wer so zu Gott und zu seiner gegenwärtigen Situation Ja sagt, muss nicht „am Bahnsteig warten“, bis sich sein Familienstand ändert. Er soll vielmehr „den Bahnsteig verlassen und einsteigen in den Zug des Lebens“. Er kann jetzt die „Fülle des Lebens“ erfahren. Jesus hat es ja versprochen: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben in ganzer Fülle haben sollen“ (Joh. 10, 10). Diese Verheißung ist nicht gebunden an den Familienstand, an den Lebensstandard oder an gesellschaftliche Positionen. **In jeder Phase will Gott uns die Fülle seines Segens schenken.**

Auf der Homepage von „Soloundco weltweit“ steht für alle Singles das wunderbare Motto: „An Gottes Herz verankert. In der Welt unterwegs. Mit anderen verbunden“. „Solo“ bedeutet nicht „allein“ im Sinne einer Selbstisolation. Jeder Mensch ist berufen zur Gemeinschaft. Deshalb heißt es weiter auf der o.g. Homepage: „Wir lernen voneinander und wissen, dass wir bei Gott und anderen Menschen ein Zuhause haben“. „Wir unterstützen uns gegenseitig, praktisch-konkret und mit Gebeten“. Gemeinschaft lebt von lebendigen Beziehungen, die gerade in einer christlichen Gemeinde eine besondere Bedeutung haben. So ist jede Person unabhängig von ihrem Familienstand ein Geschenk an die Gemeinde – und die Gemeinde ist ein Geschenk an jede Person. Als Christen haben wir in unseren Gemeinden die große Chance und den Auftrag, füreinander Brüder und Schwestern zu sein. So sind wir eine **geistliche Familie** für alle und mit allen – **unabhängig vom jeweiligen Familienstand und Beziehungsstatus.**

12. **Menschen mit einer homosexuellen Orientierung gehören,** wenn sie es wollen, genauso wie alle anderen **in die Mitte unserer christlichen Gemeinschaft hinein.** Ihnen gebührt unsere Achtung und Wertschätzung. Indem sie ihren persönlichen Glauben einbringen, sind sie **wertvolle Glieder unserer Gemeinschaft.** Jegliche Verachtung ist fehl am Platz, weil wir alle allein aus der Gnade Gottes leben. Sie seelsorgerlich zu begleiten, wie wir alle der Seelsorge bedürfen, ist eine wichtige Aufgabe der Kirche. Im Blick auf praktizierte Homosexualität kommen wir allerdings zu einem an der Bibel orientierten Ergebnis:

13. Im Vergleich zur Ehe von Mann und Frau **kommen homosexuelle Partnerschaften in der Bibel nicht vor. Nirgends** werden sie **als ein alternatives Modell** menschlichen Zusammenlebens **dargestellt.** Konsequenterweise wird in der Bibel an der Ehe von Mann und Frau festgehalten.

14. **Die wenigen Stellen in der Bibel, in denen praktizierte Homosexualität vorkommt, bewerten diese negativ** (Röm. 1, 26 – 27; 1. Kor. 6, 9 - 11): Es kann nicht sein, dass der Mensch in seiner Auflehnung gegen Gott Gebote und Ordnungen auflöst, in denen Gott uns seinen Segen schenken will, und stattdessen eigene „Ordnungen“ schafft, die angeblich besser sein sollen als die Ordnungen Gottes. **Praktizierte Homosexualität steht nicht im Einklang mit dem Willen Gottes. Deshalb feiern wir keine öffentlichen Segnungsgottesdienste für homosexuelle Paare.** Was Gott nicht segnet, können auch wir nicht segnen. Damit verurteilen wir aber nicht den Menschen, wenn wir sein Verhalten nicht gutheißen können.

15. Nun wird heute manchmal behauptet: Paulus wendet sich nur gegen die Homosexualität, die in Abhängigkeitsverhältnissen gelebt und dann auch begleitet wird von Druck, Zwang und Gewalt. „Die in Liebe, Verantwortung und Fürsorge gelebte Homosexualität“ unter gleichberechtigten Partnern hätte es damals gar nicht gegeben und deshalb hätte sie Paulus gar nicht gekannt. Dies ist eine

Hypothese, die sich nicht halten lässt: Sowohl in der Zeit des Alten als auch in der Zeit des Neuen Testaments hat es die praktizierte Homosexualität sowohl in wechselnden Partnerschaften, als auch in dauerhaften Partnerschaften und zwischen gleichberechtigten Personen gegeben. Literarische Zeugnisse aus dem Altertum bestätigen, dass vor allem in der griechisch-römischen Umwelt in der Zeit des Neuen Testaments verschiedene Ausformungen gelebter Sexualität, so auch die der praktizierten Homosexualität verbreitet waren. Paulus hat sich sehr gut in seiner Umwelt ausgekannt. Er weiß aufgrund der Hl. Schrift des Alten Testaments und aufgrund der Worte Jesu, dass es neben der Schöpfungsordnung Gottes der Ehe von Mann und Frau keine Schöpfungsalternative von Mann und Mann, bzw. Frau und Frau gibt. **Das Beharren auf der Ehe von Mann und Frau bedeutet in der Folge geradezu eine kulturelle Errungenschaft für die abendländische Kultur.** Dass es erst jetzt, am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts eine „auf Dauer in Liebe und Verantwortung und Fürsorge angelegte homosexuelle Partnerschaft“ als eine Gabe Gottes geben würde, erweckt den Eindruck, als ob Gott noch eine Offenbarung „nachgeholt“ hätte, nachdem seit den ersten Schriften der Bibel vor 3000 Jahren und in den letzten 2000 Jahren Kirchengeschichte es nirgends die Trauung oder Segnung von homosexuellen Paaren gegeben hat. Die Reformation hat uns aber klar gelehrt: sola scriptura! Es gibt nach dem Abschluss der Hl. Schrift keine neuen Offenbarungen. Es ist eine Fehlentwicklung, alles unter den Segen Gottes stellen zu wollen, was heute unter dem Begriff „LGBTIQ“ verstanden wird. Es wird in psychologischer und in körperlicher Hinsicht immer wieder Menschen geben, die ihre sexuelle Orientierung nicht eindeutig erleben. Hier braucht es aber nicht neue „Segensordnungen“, sondern psychologische und seelsorgerliche Hilfe. Die Grundbeschaffenheit des Menschen als Mann oder als Frau bleibt. Grundsätzlich gilt: Besonderheiten sind als Besonderheiten zu verstehen und nicht als Regelfall.

16. Wenn ein homosexuelles Paar vor dem Standesamt heiratet, ist diese Verbindung grundsätzlich anders als die Ehe von Mann und Frau. Bei einem homosexuellen Paar findet die Weitergabe des Lebens nicht statt, und zwar grundsätzlich, nicht ausnahmsweise oder aus der Not heraus. Und wenn ein Kind bewusst gewollt wird und entsteht, ist immer nur einer der beiden Partner beteiligt, der andere nicht. Oft ist der Elternteil außerhalb der Partnerschaft anonym, so dass das Kind mit der Last aufwächst, den biologischen Vater oder die biologische Mutter nicht zu kennen. Dazu kommt, dass einem Kind, auch einem adoptierten Kind, dann auch noch die Mutter- oder die Vatererfahrung fehlt. Das Kindeswohl tritt in den Hintergrund. Dass eigene Interessen den Bedürfnissen des Kindes übergeordnet werden, können wir nicht gutheißen.

17. Trotz des eindeutigen biblischen Befundes hat unsere Evangelische Kirche A. B. die Möglichkeit zur öffentlichen Segnung von homosexuellen Paaren, die vor dem Standesamt die Ehe geschlossen haben, eröffnet – unter der Voraussetzung, dass der jeweilige Pfarrer und das zuständige Presbyterium einer solchen Segenshandlung zustimmen.

18. Aufgrund der eindeutigen Aussagen der Bibel, in der Orientierung an den Bekenntnisschriften und in Übereinstimmung mit den meisten christlichen Kirchen der Welt gibt es für uns weiterhin die Trauung nur für die Ehe von Mann und Frau. Weil das Versprechen vor Gott ein besonderes Gewicht hat, ist die Trauung einerseits das Treuegelöbnis der Brautleute in Gottes Gegenwart und andererseits die Segnung der vor dem Standesamt geschlossenen Ehe. Deshalb halten wir weiterhin an der Trauung fest.

(FR 6/2020)